Bericht Februar 2018, 6/12

Ende Januar ging es mit einigen vom Zirkus "Ocolmena" aus Ocotal zum Festival "Berrinche Ambiental" nach Granada. Dort verbrachten wir eine knappe Woche. Die Jungs hatten mir schon von Beginn an, seit ich im September hier angekommen war, vorgeschwärmt wie toll dieses Festival sei. Ich war die ganze Zeit etwas skeptisch, da ich kein großer Fan vom Zirkus bin. Ein paar Sachen finde ich spannend und probiere gerne mal etwas aus, aber "nur" Zirkus zu machen gehört nicht zu meiner Lieblingsbeschäftigung. Umso überraschter war ich, als direkt bei der ersten Begrüßungsrede gesagt wurde, dass dies kein reines Zirkusfestival sei. Generell hat mir die eine Woche dort sehr gut gefallen! Die Menschen kamen von überall her, aus Südamerika, Australien, USA, Spanien, einige Deutsche waren auch da (Freiwillige in Costa Rica, die mit einer großen Gruppe ankamen) usw...

Das Gelände war recht klein, es gab ein großes Haus, in dem man drei mal am Tag zu Essen bekam und immer gefiltertes Wasser abzapfen konnte. Dahinter lag der "Garten", in dem alle Festivalgäste ihre Zelte aufgestellt hatten. Des weiteren gab es noch die Toilettenhäuser und ein offenes Zirkushaus. Unser "Zelt" wurde dessen Namen nicht gerecht. Der Boden war halb so groß wie nötig, der Nieselregen kam durch und es fehlte das Überzelt, das heißt, man konnte alles von draußen sehen. Da es aber sehr familiär auf dem Festival zuging, war das überhaupt kein Problem und wir verbrachten nur die paar Stunden zum schlafen im Zelt.

Erst dort vor Ort habe ich den Namen des Festivals verstanden. Berrinche Ambiental bedeutet so viel wie Umwelt- Geplärr. Aus diesem Grund sind alle Teilnehmer am ersten Tag auf die Straßen gegangen und haben Sachen präsentiert, wodurch die Straßen auf denen wir gerade waren blockiert wurden. Die Präsentationen waren in Form eines Tanzes oder mit Zirkusmaterialien, wie zum Beispiel einer Jonglagenummer. Zusammen liefen wir bis in das Zentrum Granadas, wo sich einige Schaulustige hinzugesellten. Hier fand nun täglich eine Präsentation statt, immer um 17 Uhr mit verschiedenen Künstlern vom Berrinche. Danach konnte man entweder mit einem gemietetem Bus zurück zum Festivalgelände fahren, oder zurück laufen. Dort wurde dann um 20 Uhr eine Präsentation angeboten, welches vor allem die Bewohner des Barrios dort nutzten.

Tagsüber gab es unterschiedliche Angebote. Einmal fuhren wir alle an den See. In Gruppen machten wir ein paar Spiele, um uns besser kennenzulernen und um ein Teamgefühl aufzubauen. Das hat mich sehr an meine damaligen Klassenfahrten erinnert, aber es hat Spaß gemacht. Zum Schluss haben wir noch für 15 Minuten Müll aufgesammelt, wobei enorm viel zusammenkam...

Ein anderes mal malte ich mit zwei Mädels eine der Hauswände auf dem Festivalgelände an. Es gab Yoga-, Akrobatik-, Schauspielkurse... usw. Ein paar bastelten aus leeren Plastikflaschen Mülleimer, ebenso wurden Requisiten aus Müll hergestellt, die man dann in den abendlichen Präsentationen nutzte. Man hatte also freie Auswahl um sich zu beschäftigen!

Ich hoffe, dass ich irgendwann noch einmal dort hinkomme, denn das Ambiente dort war wirklich toll, man lernt die unterschiedlichsten Menschen kennen und unternimmt die ganze Zeit etwas zusammen. Außerdem finde ich deren Idee super: die Leute auf die Umwelt aufmerksam machen. Auf der Schlusspräsentation war dies das Hauptthema: Schmeißt euren Müll in den Mülleimer und nicht auf den Boden! Denn das tun die Menschen hier in Überzahl, weshalb auch vor allem an den Ufern der Bäche, Flüsse, Seen und des Meeres so viel Müll rumliegt.

Die Präsentation war super und natürlich mit Geplärr, für die Umwelt (= Berrinche Ambiental).



Alle zusammen in Richtung Zentrum!

Anfang Februar war ich zunächst erst noch einmal bei den Babys, da hier einige dazu gekommen waren und ich das Gefühl hatte, meine Kolleginnen brauchen etwas Hilfe. Als sich die Neuen nach ein paar Tagen daran gewöhnt hatten, dass sie bei uns sind und nicht mehr ganz so viel weinten, bin ich in die Grundschule gegangen, um mir diese mal anzuschauen.

Zuerst schaute ich mir die 1. Klasse an. Direkt fiel mir auf, wie unglaublich laut es dort war. Die Kinder liefen herum, die Lehrerin erklärte etwas, aber niemand bekam es mit. Jedoch ermahnte sie die Kinder nicht, dass sie sich setzten sollen, sondern schrie dann die Aufgabenstellung in die Klasse herein. Ich fand es dort schon nach wenigen Augenblicken anstrengend und habe am nächsten Tag in die 3. Klasse gewechselt. Hier verbrachte ich einen Monat. Zwar war es auch hier recht laut und viele Kinder sprangen herum, redeten untereinander und riefen auch mal etwas in die Klasse. Trotzdem fand ich es sehr viel besser, als in der 1. Klasse, was jedoch auch an der Lehrerin lag, da diese selbst nicht schrie. Nichtsdestotrotz sind auch hier viele Kinder immer abgelenkt, werden jedoch nicht ermahnt. Das hört sich jetzt vielleicht komisch an, dass ich finde, die Kinder sollen ermahnt werden, jedoch ist mir in direkt aufgefallen, welche Folgen das hat. Ein paar Kinder kommen mit, der Großteil jedoch nicht. In einer Woche habe ich drei Kinder "enttarnt", dass sie weder lesen noch schreiben können. Da es hier keine Hausaufgabenkontrolle gibt und auch Diktate, fällt so was dann nicht auf. Wie jemand jedoch in der 3. Klasse sein kann, ohne schreiben zu können, ist mir ein Rätsel... Der Unterricht kam mir auch ziemlich chaotisch vor, viele Fächer wurden zum Teil nur "angekratzt". Die Lehrerin erklärte mir nach meiner Frage, ob sie es nicht auch ein bisschen stressig findet mit dem schnellem Unterricht, dass sie dies auch empfinde, jedoch hatte das Ministerium den Plan so vorgegeben. Und als ich sagte, dass einige Kinder überhaupt nicht mitkommen, meinte sie nur, dass dies schade und traurig sei. Für mich war es schwierig dazu etwas zu sagen, da ich ja hier bin um zuzusehen, zu lernen und zu beobachten. Aber bei ein paar Sachen musste ich wirklich schmunzeln, wie zum Beispiel als den Kindern Diabetes "erklärt" wurde. Natürlich muss man das Drittklässlern einfach umschrieben vermitteln, jedoch wurde gesagt, dass Diabetiker allergisch gegen Zucker sind und deswegen nur Gemüse essen dürfen. Einmal habe ich mit einem Jungen, der weder lesen noch schreiben kann, in der Pause versucht das Alphabet zu lernen, oder eher gesagt, damit mal anzufangen. Es folgte ein kleiner Schock, er konnte die verschiedenen Buchstaben überhaupt nicht einordnen. Ich zeigte ihm zum Beispiel das "A" und fragte ihn, welches Wort mit diesem Buchstaben anfängt. Er sagte "Mama". Als ich verneinte, diskutierte er mit mir, dass Mama mit A anfängt. Und "Árbol" (Baum) mit "P".

Eigentlich wollte ich öfters mit ihm in den Pausen solche Lernspiele machen, doch er ließ sich nicht mehr dazu bringen und auch die Lehrerin zuckte daraufhin nur mit den Schultern. Als Erklärung meinte der Junge, dass er es eigentlich kann, momentan nur vergessen hatte. Aber ich konnte ihm ansehen, dass es ihm einfach nur unglaublich peinlich war. Hoffentlich ändert er noch seine Meinung, denn jetzt kann man da noch schnell was machen...

Der Unterricht ist hier ebenfalls anders aufgebaut: Jeden Tag steht Mathe auf dem Plan, Sprache und Literatur immer außer am Freitag. Des weiteren gibt es noch Sozialkunde, Kunst, Werteunterricht und Lernen- machen- aufblühen. Aber wie schon gesagt, der Unterricht ist sehr unübersichtlich. Sportunterricht oder die bekannten "Stuhlkreise" gibt es nicht. Hier steht der Plan an oberster Stelle, das Individuum wird da nicht berücksichtigt. Wenn ein Schüler sein Heft vergessen hat, wird das an der Tafel geschriebene nicht abgeschrieben. Hört jemand nicht zu, weil er/ sie rumläuft oder redet, wird es noch einmal erklärt. An sich finde ich lockere Lehrer gut, jedoch sieht man hier ganz klar, warum es Regeln gibt. Und ein paar Sachen, die ich noch aus meiner Grundschulzeit kenne, habe ich so richtig wertgeschätzt. Die Stuhlkreise, wo jeder etwas sagen sollte, über sein Wochenenden, ein schönes Erlebnis usw. Die Diktate und HÜ's (Hausaufgabenüberprüfungen), selbst wenn ich sie damals nicht gemocht habe. Und sogar die Ermahnungen, wenn man geflüstert hat (zu reden hat man sich sowieso nicht getraut) während dem Unterricht, mit der größten Angst auf den Schweigestuhl zu müssen. Das heißt nicht, dass ich finde man solle hier alles übernehmen, was es bei uns in Deutschland gibt, doch jetzt habe ich den Sinn dahinter verstanden. Ich habe auch einen gleichaltrigen Freund gefragt, ob sich das irgendwie in der Weiterführenden Schule ändert. Doch er meinte, dass es noch extremer wird, mit dem rumlaufen während dem Unterricht und das es "normal" sei, während dem Unterricht zu reden und am Handy zu sein, einige telefonieren sogar währenddessen.

Mir war schon vor meiner Ankunft hier bewusst, dass das Schulsystem ein anderes ist und das einige Lehrer auf dem Stand eines Zehntklässler in Deutschland sind. Aber so richtig vorstellen konnte ich mir darunter nichts. Mittlerweile kann ich das und auch dadurch, dass mein Gastvater Professor an einer Uni hier in Ocotal ist, habe ich schon ein paar Sachen gesehen wie es dann weitergeht. In der Uni ist der Unterrichtsstoff vergleichbar mit der Oberstufe in Deutschland.



Der Klassenraum der dritten Klasse.

In der dritten, als auch in der ersten Klasse stellten mir die Kinder am Anfang immer wieder die selben Fragen, wie ob ich manchmal aus versehen die Decke berühre oder meinen Kopf ducken muss, um durch die Tür zu gehen. Das war echt süß, so Fragen wurden mir noch nie gestellt! Ich bin zwar groß mit meinen gut 1:80 Meter, aber so riesig auch wieder nicht. Wenn ich ihnen dann von meinem großem Bruder erzähle, der fast zwei Meter misst, fällt ihnen immer die Kinnlade runter, dass können die sich gar nicht vorstellen. Die am häufigsten gestellte Frage ist jedoch, ob ich Englisch rede und ob ich aus den USA komme. Wenn ich sage, dass ich Englisch sprechen kann, aber meine Muttersprache Deutsch ist, können die Kinder damit nichts anfangen. Meist werde ich dann noch gefragt, ob ich aus Russland komme, oder ob ich Chinesisch sprechen kann. Da die Kinder sehr interessiert waren, als ich erklärte wo ich herkomme, fragte ich meinen Chef, Don Santos, ob ich mal eine kleine "Lehrstunde" machen dürfte und auch er fand die Idee sehr gut. Und mich freut es, da ich nun ein neues Projekt habe.



Während der Pause, ein paar Schüler der dritten Klasse und mit Schuluniform.

Einmal traf ich Jasmin und Dochi zufälligerweise, als ich gerade aus dem CDI kam und nach Hause gehen wollte. Sie waren auf dem Weg zu Juana, eine Freundin von Dochi und Mutter von Fleur, die Frau von Florian, einem ehemaligen Freiwilligen und im Komitee Nueva Nicaraguas. Ich schloss mich ihnen an und es war sehr schön bei Juanita. Wir unterhielten uns und sie zeigte uns ein Fotobuch, von ihrem letztem Aufenthalt in Deutschland, als sie ihre Tochter Fleur und deren Familie dort besucht hat. Ich erwähnte, dass ich total gerne mal wieder selbst kochen würde und da schlug Juanita vor, dass wir dies ja demnächst mal machen könnten. Sie fragten, was wir gerne lernen würden und so planten wir ein gemeinsames Abendessen: Chaya, Gallo Pinto und Tostones. Eine Woche später war es dann soweit. Wir trafen uns in dem Haus von einer verstorbenen Schwester Juanitas. Mit dabei war eine ihrer Enkel, die die ganze Zeit mit Freunden verstecken spielte, zwei Schwestern (religiöse Schwestern, keine leiblichen), Dochi, Jasmin und ich. Der Abend war sehr schön und man konnte sich total gut mit ihnen unterhalten. Und es war das erste mal, dass ich selbst Gallo Pinto gemacht habe! Das Rezept wird auf jeden Fall in Deutschland

weitergeführt.:)



Wir Frauen beim kochen; (v. l. n. r.: Juanita, ich, Jasmin, Dochi und die zwei Schwestern)



Chaya (ein Gemüse) mit Ei, Gallo Pinto, Tostones und den nicaraguanischen Käse. Dazu Jugo de Jamaica, Saft aus der Blüte der Jamaica.

Diesen Monat wurde ich übrigens auch 20 Jahre alt/ jung! Glücklicherweise fiel dieser Geburtstag auf einen Sonntag und so konnte ich etwas unternehmen. Mein Gastbruder schlug schon Ende Dezember vor, dass wir dann ja auf einen Berg bei Estelí könnten, von wo aus man einen tollen Blick auf das Tal hat. Und so trafen Nestor, Jasmin und ich mich mit ihm in Estelí. Zusammen fuhren wir mit einem Auto auf den Berg, etwas außerhalb der Stadt und mussten nur das letzte Stückchen zu Fuß weiter. Kaum waren wir oben, begann schon die hier sehr kurze "Dämmerung". Innerhalb einer halben Stunde war es stockdunkel geworden. Und kühlte ordentlich ab. Wir machten Feuer, aber irgendwann wärmte auch das nicht mehr richtig auf, genauso wenig die mitgebrachten Jacken und Decken. Die ganze Zeit konnte man Estelí sehen, beziehungsweise die Lichter. Doch plötzlich gab es anscheinend einen Stromausfall und wir waren von kompletter Dunkelheit umgeben. Nachdem wir Toast zu Abend gegessen hatten, legten wir uns gezwungenermaßen bald schlafen, da wir so sehr froren. Was jedoch schön war, war der Sternenhimmel. Keine Lichtquellen oder Wolken behinderten die Sicht. Mitternacht verschliefen wir. Aber das war nicht weiter schlimm, wir waren heilfroh, als sich die Sonne am Horizont zeigte und es langsam wieder wärmer wurde. Wir blieben noch bis Mittag dort oben, teilten uns die zwei Kuchenstücke, die ich am Tag zuvor gekauft hatte, spielten ein bisschen Didgeridoo und genossen die Aussicht. Das erste Stück zurück in die Stadt liefen wir, wurden jedoch glücklicherweise ziemlich schnell von einem Camioneta mitgenommen. Kaum waren wir am Busbahnhof und in unserem Bus nach Ocotal, fuhr dieser auch schon los. Zu Hause angekommen begrüßte mich Juli (meine Gastmama) und wir aßen ein Stück Schokoladenkuchen. Mein Gastvater gratulierte mir mit "Happy new Year". Irgendwie war da was wahres dran. Danach wünschte er mir jedoch noch alles Gute auf Spanisch.

Später telefonierte ich noch mit meinen Eltern und beantwortete Geburtstagsnachrichten. Ich hatte eigentlich gedacht, dass es Abends noch mit den ganzen Jungs rausgeht und wir gemeinsam zu Abend essen, aber irgendwie wurde daraus nichts. Und deswegen gab es an diesem Tag auch kein Abendessen, ich hätte zwar zu Hause fragen können, aber ich hatte keine Lust alleine zu essen. Zum Glück ging es dann noch einmal raus, mit Carlos, Jasmin, Nestor und Jaimeloco. Zusammen gingen wir in das Restaurant "Casa vieja" und wir tranken eine Limo. Zurück zu Hause war ich ein bisschen traurig, meinen Geburtstag hatte ich mir anders vorgestellt gehabt, zumindest nicht so. Es gab keine Kerzen, kein Lied und leider auch keine Piñata, was mich von allem am traurigsten gemacht hatte, da es das einzige war, was ich mir gewünscht hatte. Irgendwie hatte ich dadurch auch das erste mal so richtig Heimweh.

Einen Tag später traf ich den Chef vom Casa vieja, wir unterhielten uns und er fragte mich, wie alt ich sei. Als er erfuhr, dass ich am Tag zuvor Geburtstag hatte, lud er mich direkt für den Abend auf Tostones ein. Das fand ich total nett!



Als es begann kalt zu werden... Und die Dunkelheit begann :D



Der Morgen danach- ein Traum in Grün und Blau.

Diesen Monat war, Überraschung: Valentinstag. Aber hier zeigt man nicht nur den Geliebten, dass sie einem wichtig sind, sondern auch seinen Freunden. Im CDI verschenkten Kollegen Schokolade an Kollegen und Freunde gratulierten Freunden. Am Abend ging es mit den Leuten vom Zirkus Pizza essen. Wir sagten, dass es mein Geburtstag sei und wir alle bekamen einen Aperitif geschenkt. Der Abend war sehr schön und dadurch, dass mir alle an diesem Tag gratulierten, war es wie eine kleine Geburtstagsfeier.

Da ich hier von dem Kaffee und dem vielem Zucker darin immer müder war, als ohne, trinke ich keinen mehr. Zumindest wenn er mit Zucker ist. Stattdessen mache ich mir immer zum Frühstück einen Tee. Als mein Gastvater dies sah, fragte er mich ganz schockiert, was das ist. Als ich "Tee" sagte, guckte er ganz verwirrt und fragte, ob ich krank sei. Am Anfang haben sie beide auch gedacht, dass ich krank bin, aber mittlerweile verstehen sie, dass ich Tee einfach mag.

Das mit der Barrister- Schule hat im übrigen auch nicht geklappt. Pünktlich zum "Start" des Kurses war ich am 05. Februar dort. So wie es auch auf meiner Anmeldung stand. Vor Ort wurde mir dann jedoch mitgeteilt, dass es überhaupt keinen Kurs der Barristerie gäbe. Zumindest nicht im Februar. Als ich dann nachfragte, weshalb man mir denn dann die Anmeldung für den Kurs im Februar gegeben hatte, sagte man mir, dass es einfach noch keine Materialien gäbe um anzufangen. Ich solle es im März versuchen, wo der Kurs dann jedoch über drei Monate an den Wochenenden stattfindet. Komischerweise sagte mir das die selbe Dame, bei der ich mich im Januar für den Kurs angemeldet hatte und der ich damals auch erklärte, weshalb ich nicht den dreimonatigen Kurs machen wollte. Umso verwirrender fand ich es demzufolge, dass sie mir weismachen wollte, dass es den Kurs überhaupt nicht gibt. Naja, auch meine Gastmama hatte das selbe Problem mit einem anderem Kurs, in einer anderen Institution. Anmeldung ist anscheinend nicht gleich Anmeldung, genauso wenig wie es einen Kurs geben muss, der im Programm steht. Ein bisschen schade fand ich das allemal, jedoch möchte ich nicht meine Wochenenden immer in Ocotal verbringen und werde deshalb den Kurs im März nicht anfangen, wer weiß, ob es den überhaupt gibt...

Ende Februar ging ich mit ein paar Jungs vom Zirkus an eine der drei Ampeln von Ocotal. Hier präsentierten wir ein paar Sachen, ich mit den Pois (und das erste mal sogar mit den Feuer- Pois!) und die Jungs mit den Devil- Sticks und Jonglagebällen. Die Autofahrer, welche an der roten Ampel

warteten, gaben fast immer ein paar Cordoba. Das war echt ein lustiger Abend und ich hoffe, dass wir das nochmal machen.



Ich an der Kreuzung mit den Feuerpois.

Das war's auch schon wieder für diesen Monat. Ich hoffe mein Bericht hat euch gefallen und ihr habt einen guten Einblick über mein Leben hier erhalten.

Liebe Grüße!

Hannah